

Director's Statement zu WEIZENBAUM. REBEL AT WORK.

Antworten auf Fragen, die uns bislang niemand gestellt hat, auf die wir trotzdem gerne antworten möchten. Silvia Holzinger und Peter Haas im Gespräch.

Wie sind Sie auf das Thema und Prof. Joseph Weizenbaum gekommen?

Peter: Ursprünglich wollten wir etwas machen über Software-Großväter, über die ersten Programmierer, die heute recht alt sind, über den Typus des Nerds der ersten Stunde. Ich habe selbst als Programmierer gearbeitet und bin auf die Idee gekommen, als ich im Silicon Valley das Computer History Museum besuchte. Diese Idee hat sich aber nicht durchgesetzt, außerdem konnten wir nicht in den USA drehen, und dann hat sich der erste Kontakt mit Joseph Weizenbaum von Beginn an so freundschaftlich und offen gestaltet, daß bald klar wurde, daß wir mit ihm in Berlin und Wien arbeiten. Joseph Weizenbaum hat durch seine Lebensgeschichte, die Emigration und seine verblüffende Offenheit vor der Kamera den Film ganz maßgeblich mitgeprägt. Schließlich habe ich in den Erzählungen der Flucht- bzw. Emigration auch einen Mythos meiner eigenen Familie wiedererkannt: Die Schiffspassage nach New York, die Tickets für die Reise, der Onkel in Amerika, der Neuanfang und die Rettung, das mögen Hoffnungen und Vorstellungen sein, die viele jüdische Familien hatten.

Wie war das Arbeiten mit Joseph Weizenbaum?

Silvia: Beim ersten Treffen in Wien, im Cafe Landtmann, war ich schon eingenommen und beeindruckt. Joseph Weizenbaum gefiel unser Projekt und vor allem, daß wir uns sehr viel Zeit nehmen wollten. Und so kam es auch, daß wir insgesamt 14 Wochen mit ihm gedreht haben. Wir haben sehr viel Zeit mit ihm in Berlin verbracht, oft bis tief in die Nacht in seiner Wohnung mit ihm gesprochen und höchstens 1-2 Stunden pro Tag mit der Kamera gearbeitet. Wir haben stets die gleiche Situation geschaffen, nach dem gemeinsamen Mittagessen oder nach dem Kaffee, haben wir mit ein paar Stichworten, die wir vorgeben haben, das Gespräch eröffnet. Oft hat Joseph Weizenbaum dann eine, zwei Stunden gesprochen und wir sind der Erzählung gefolgt. Wir haben dann gemerkt, daß wir nicht durch viele gezielte Fragen den Erzählfluß unterbrechen sollten, bald haben wir uns auf diese lange, abschweifende und abenteuerliche Reise eingelassen. Irgendwann haben wir dann gemeinsam diese Nachmittage „Sitzungen“ genannt, einmal hat Joseph Weizenbaum sogar gesagt, daß dieses Erinnern beinahe therapeutisch sei.

Wie haben Sie es gestalterisch gelöst, einen Film über einen Informatiker zu machen?

Peter: Es ist natürlich eine Herausforderung, durch 9 Jahrzehnte zu wandern und sich dabei nur wenig tatsächlich zu bewegen. Wir konnten eine gemeinsame Reise in die USA nicht realisieren, auch nicht eine Schiffspassage und vieles mehr. Aber in den Erinnerungen haben wir das alles gemeinsam erlebt und wer genau zuhört, der wird

sehr wohl auf eine große Lebensreise mitgenommen, denn Joseph Weizenbaum ist ein fabelhafter Geschichtenerzähler. Die Informatik und das Programmieren hat uns weniger von der technischen Seite interessiert: Wir wollten den ungeheuren Wandel durch Technik und das Computerzeitalter, wie man heute manchmal sagt, aus der Perspektive eines Zeitzeugen und eines Pioniers verstehen. Die grenzenlose Fortschrittsgläubigkeit, das weitverbreitete Vertrauen in die Wissenschaft und der Mythos einer durch Fortschritt besseren Welt haben uns provoziert, außerdem hatten wir ein reichhaltiges Archiv mit US-Propagandafilmen und Werbefilmen zusammengetragen, die einerseits heute komisch wirken und doch haarsträubend aktuell sind. Wir haben dann die Lebensgeschichte mit der Jahrhundertfindung des Computers verwoben und die Archivfilme wie einen ironischen Zeitgeist-Kommentar eingeflochten. Letztlich ist dabei eine anspruchsvolle Form entstanden, die den Zuschauer zum eigenen Urteil zwingt. Wir machen es dem Zuschauer nicht einfach, er soll nicht gleich wissen, was er von all dem zu halten hat, schließlich verlangt Joseph Weizenbaum von seinen Zuhörern zunächst, daß sie das eigene, kritische Denken ausüben. Der kritisch denkende Mensch ist die Voraussetzung für eine Welt, in der der Einzelne wieder Verantwortung übernimmt, in der er Inseln der Vernunft gründet und das ist letztlich Weizenbaums Utopie.

Ist der Film ein Porträt Joseph Weizenbaums?

Silvia: So wenig wie man ein ganzes Leben in ein einziges Bild packen kann, so wenig kann man 9 Jahrzehnte in 80 Minuten einfangen und dann abspulen. Vielleicht ist der Film eine Skizze oder ein Mosaik, bestimmt keine Auftragsphotographie, stellenweise ein Selbstbildnis, denn Joseph Weizenbaum war für uns oft weniger Protagonist denn Mitstreiter. In jedem Fall ist das Bild nicht vollständig, und es fehlen unzählige sogenannte „Fakten“, es ist unausgewogen und kantig, wie der Mann selbst. Es ist auch unentschieden: Es tritt kein Sprecher aus dem OFF, der Joseph Weizenbaum zum großen Wissenschaftler deklariert, oder „Kronzeugen“, die belegen, dass er nun Gesellschaftskritiker sei. Wir konnten den Menschen Weizenbaum nicht vom Wissenschaftler Weizenbaum trennen und das ist auch das Bemerkenswerte an Joseph Weizenbaum, daß er – wie Gunna Wendt gesagt hat – das Geschichtenerzählen in die Wissenschaft zurückgeholt hat!

Bleibt man nun in der Mosaik-Metapher, dann fallen mir zunächst die vielen Fundstücke ein, die wir verwendet haben, auch das wunderbare, riesige Photoalbum der Familie Weizenbaum, welches wir aus Amerika bekommen haben, die Archivfilme, die seltenen und besonderen Momente während der Dreharbeiten, die unzähligen Witze, Anekdoten und Exkurse.

Und natürlich haben wir auch viel von uns in diesem Film preisgegeben, wer das Filmplakat aufmerksam ansieht, findet selbst viele Fundstücke.

Mit welcher Technik haben Sie gearbeitet?

Silvia: Es ist unser erster HD-Film, der aber eigentlich kein HighDefinition-Film ist. Wir haben in DV 16:9 gedreht und unsere Canon XL2 bietet einen Modus, der besonders gut auf das kleinere HD-Format 720p hoch-gerechnet werden kann. Das war von Beginn an unser Kalkül, um für die digitalen Projektionen zu arbeiten.

Natürlich gibt es auch eine Standard DVD PAL-Version des Filmes, aber wir haben uns von der „low-cost-HD“-Version versprochen, daß wir damit ins Digitale Kino kommen. Die höhere Auflösung kommt natürlich bei den Mosaik-artigen Szenen und den alten Photos sowie den Animationen besonders zur Geltung.

Peter: Ich glaube, daß niemand in dieser Auflösung arbeitet! Wir haben hier bewußt ein gewisses Risiko genommen, wir brauchten sehr viele Festplatten und wir verwalten heute 3 TeraBytes an Filmmaterial. Aber wir haben uns auch ein eigenes Render-Studio eingerichtet, mit dem wir sehr schnell unsere Filme für verschiedene, neue Plattformen kodieren können. (Rendering-Cluster aus Apple G5 Computern mit RAID-Speicherung und GigaBit-Netzwerk)

Wir glauben an den Umbruch des traditionellen Kinos zu einem Digitalen Kino und wir suchen dort unsere Chancen und die Nische für unsere Produktionen.

(Für Fachleute eine Übersicht unserer Kodierungen: DV 960x576 PAL, nativ, DVD PAL, DVD NTSC, 720p HD, 1280x720, 25fps, beliebige Kodierungen für Streaming und VoD-Server, DigiBeta, BetaSP, DCS-Codierungen für GDC-Technologies Server (salzgeber, delicatessen) und ropa-Server, MXF-Kodierungen für XDC und alle standard Digital Cinema Server in MPEG-2-HD und JPEG2000)

Wie soll es mit dem Film weitergehen, was sind Ihre Pläne?

Peter: Der Film wird am 17.11.2006 in Jena auf einem Digital Cinema Server uraufgeführt! Die Friedrich-Schiller-Universität in Jena war auch ein Drehort und wir kehren genau 1 Jahr nach dem Drehtermin an diesen Ort zurück. In Kooperation mit der Firma ropa haben wir den Film nun auf Digitalen Cinema Servern zur Verfügung und planen eine Tournee.

Im Januar wird der Film voraussichtlich im deutschen, österreichischen und schweizerischen Fernsehen zu sehen sein, auf einem Dokumentarfilm-Kanal.

Es gibt zahlreiche Ideen für Spielorte und Städte, die den Film gerne zeigen möchten. Wir wollen versuchen, alle Aufführungen des Filmes persönlich zu begleiten.

Mal sehen, was kommt....

Wien/Berlin, am 16.10.2006,

Silvia Holzinger
Peter Haas